

## Abschlussbericht Franziska Quenzer, in Uganda für ein halbes Jahr



Im Rahmen meines Studiums war ich von Oktober 2024 bis März 2025 für ein halbes Jahr an der IMLS, um dort als Musiklehrerin mitzuwirken. Mein Hauptinstrument ist das Klavier, welches ich auch studiere, außerdem spiele ich noch Querflöte. Zu meinen Aufgaben zählten die Durchführung von Instrumental- und Einzelstunden, Unterrichtseinheiten für Gruppen, das Assistieren in der Brass Band und das Mitwirken in der Koordination und Organisation von Schulveranstaltungen oder Konzerten. Außerdem habe ich Prüfungen erstellt und durchgeführt. In der unterrichtsfreien Zeit habe ich Unterrichtseinheiten vorbereitet oder kleinere anfallende Aufgaben erledigt, wie das Organisieren der Bibliothek. In Staff meetings besprachen wir künftige Events oder eventuelle Probleme.

Mit der Zeit entwickelte ich ein klareres Konzept meiner Stunden, vor allem, was die sehr herausfordernden Blockflötenstunden im „outreach“ anging. Outreach möchte ich kurz erklären. Dies bedeutete, dass wir außerhalb der eigenen Musikschule unterrichteten. Dazu standen wir früh auf, packten ca. 100 verschiedene Instrumente in den Van der Schule, quetschten uns dann übereinander mit dazu und fuhren an das am anderen Ende der Stadt gelegene Internat. Dort packten wir alle Instrumente, also Trommeln, Geigen, Trompeten, Blockflöten, Gitarren, Melodicas, und Keyboard wieder aus und begannen, uns auf die unterschiedlichen Klassen aufzuteilen. Meist umringten uns da schon ganz viele Kinder, die ganz neugierig auf uns und die Instrumente waren. Ich persönlich war mit meinem Kollegen Lorenz für die Blockflötenklasse zuständig; das waren etwa 20 bis 30 Kinder der dritten oder vierten Klasse. In den folgenden anderthalb Stunden war ich für diese Klasse zuständig, bis die Pause kam und anschließend die nächste Klasse bevorstand. Die Bedingungen

waren sehr herausfordernd. So hatten die Klassenzimmer teilweise nur Schiebewände, so dass man die benachbarte Melodica-Klasse durchhörte, oder das Trommeln der Trommelklasse von draußen herein. Zudem war auch die Disziplin zu Beginn schwierig – vor allem war es so, dass ich als Frau und noch dazu als weiße Frau, die die lokale Sprache Luganda nicht spricht, von vornherein weniger Respekt von den Kindern bekam. Die ugandischen Lehrer führen meist einen Stock bei sich, der als Einschüchterung dient und auch als Strafe benutzt wird, wenn Kinder nicht aufpassen. Zu beobachten, wie die Kinder geschlagen werden, war zu Beginn sehr schockierend für mich. Da ich eben nicht einen solchen Stock mit mir führte und deren Sprache nicht sprach, führte das bei den Kindern zu der Annahme, dass sie bei mir viel mehr tun können, was sie wollen. Im Unterricht wird zwar meistens Englisch gesprochen. Aber auch die Art des Englisch unterscheidet sich sehr. Ich muss daher wirklich sehr fremd auf die Kinder gewirkt haben. Zum Beispiel berührten sie ganz oft ungefragt meine Arme und meine Haare, um zu sehen, ob diese sich anders anfühlen als ihre eigenen. Diese Tage gingen vom Packen um 7 Uhr morgens bis zum Ausladen um 17 Uhr nachmittags sehr lange. Durch diesen engen Kontakt mit den Kindern und die große permanente Lautstärke war es zu Beginn sehr schwer, kleine Ruheinseln innerhalb des Tages zu finden, mit der Zeit habe ich aber da auch meine Strategien gefunden und die Kinder etwas besser kennengelernt und dadurch meinen Unterricht besser auf sie abstimmen können. Außerdem half es, Lorenz an meiner Seite zu haben, so konnten wir uns gegenseitig unterstützen und Feedback geben und ich glaube, wir beide haben einiges dadurch gelernt.

In den Ferien fielen Outreach und Berufsausbildung weg, dafür gab es ein tägliches Ferienprogramm für Kinder, die sonst an einer allgemeinbildenden Schule in Masaka lernen und keine Zeit haben, zur IMLS zu kommen, da der Unterricht normalerweise täglich bis 17 Uhr geht. Diese Kinder kamen dann jeden Tag zur IMLS und hatten sich für ein bestimmtes Instrument entschieden, in meinem Fall Klavier. Der Unterricht fand in der „main hall“ statt, das war eine Halle, in der ca. 15 Klaviere standen. Dort übten alle Kinder gleichzeitig an den Klavieren, während ich umherging und ihnen jeweils eine Unterrichtseinheit von etwa 15 bis 20 Minuten gab. Man kann sich vorstellen, dass das sehr laut war. Aber so waren dort die Gegebenheiten, und ich als Freiwillige, die nur ein halbes Jahr dort arbeitete, hatte mich dazu entschieden, daran erstmal nichts zu ändern. Mit der Zeit hatte ich bei ein paar Schüler:innen ein zu ihrem Kenntnisstand und ihren Vorlieben passendes Stück gefunden, das ich dann täglich mit ihnen weiterübte. Dieses konnten sie dann im abschließenden End-of-Holiday-concert vorführen. Die Schüler:innen im Konzert das spielen hören, was ich mit ihnen erarbeitet hatte, machte mich sehr stolz. Einige hatten wirklich viel gelernt, das war hörbar. Wie schön, dass mein Unterricht so fruchten kann.

Ich habe die Atmosphäre an der IMLS sehr gemocht. Sowohl unter den Kolleg:innen als auch zu den Schüler:innen herrschte eine freundliche, lockere Atmosphäre. Gemeinsam hat man zusammen Mittag gegessen oder sich in staff meetings ausgetauscht. Die Ugander waren da sehr offen gegenüber uns Deutschen. Ich glaube, der jährliche Austausch mit deutschen Freiwilligen verhilft auch zu dieser Offenheit.

In meiner Freizeit taten wir Freiwilligen uns zusammen beim Kochen oder gemeinsam Film schauen. Das Wäsche waschen von Hand war ungewohnt, da ging einiges an Zeit drauf... Ab und zu machte ich auch einen kleinen Ausflug zum nahegelegenen Nabugabo-See, wo man schwimmen kann, das fand ich toll zur Erholung.

So ein Auslands(halb)jahr birgt viele Herausforderungen. Das durfte ich auch schon in meinem FSJ in Mexiko erfahren. Uganda war da nochmal ganz anders und ich kannte von seiner Kultur vorher wirklich wenig. Dahin zu kommen war also wie eine kleine Wunderkiste. Jetzt habe ich es

etwas besser kennengelernt und ich habe Lust, noch einmal wiederzukommen! Meine Arbeit hat mich auch inspiriert, weiter an einer Musikschule zu arbeiten, was ich dann mit meiner Rückkehr nach Deutschland auch umgesetzt habe und so jetzt einen Nachmittag die Woche in der Musikschule Zeitlarn unterrichte. Ich kann allen Menschen empfehlen, immer wieder die Türen des Lebens zu öffnen und hinaus zu treten in die Welt jenseits der gewohnten Kulturen, jenseits von Italienurlauben und Sushi. Schau doch mal, was es da draußen noch alles gibt! :-) Danke fürs Lesen!

